

Arroganz überwinden – Hilfe annehmen

Rund 70 Bauern, Vertreter von Kleinbauernorganisationen und Wissenschaftler aus 4 Kontinenten trafen sich im Münstertal, um sich über Perspektiven kleinbäuerlicher und bäuerlicher Betriebe weltweit auszutauschen.. Sie waren Teilnehmer der Internationalen Tagung „Democratising Agriculture Research für Food Sovereignty and Peasants Agrarian Cultures“, die in Zusammenarbeit des Centre for Agroecology and Food Security der Universität Coventry in England mit der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Erzdiözese Freiburg und dem Bildungshaus St.Ulrich organisiert und durchgeführt wurde.

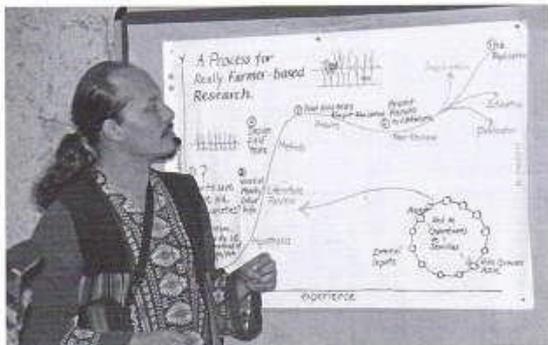
Kleinbäuerliche Strukturen als Alternative

Zentrale Frage der Tagung war, wie alternative Modelle der landwirtschaftlichen Entwicklung aussehen könnten: Nachhaltig mit kleinbäuerlichen Strukturen, mit lokaler Saatgutproduktion und Viehzucht sowie landwirtschaftlichen Institutionen vor Ort. Die Ernährungssouveränität sollte wieder bei Landwirten und Bürgern liegen. Dazu gehört nach Ansicht der Projektteilnehmer auch eine demokratischere Agrarforschung, die im Dialog von Bäuerinnen und Bauern, mit Wissenschaftlern und Politikern auf Augenhöhe die Erfahrungen und Bedürfnisse der Bauern mit einbezieht.

Gekommen waren Teilnehmer aus dem Iran, Indien, Nepal, westafrikanische Länder wie Mali, Benin und Senegal, aus den Anden Peru und Ecuador sowie die europäischen Länder Deutschland, Italien, Schweiz, Frankreich, Spanien, Ungarn, England, Schottland und Kroatien.

Landwirtschaftliche Betriebe in der Region besucht

Die Gäste aus den nichteuropäischen Ländern reisten bereits eine Woche früher an und besichtigten landwirtschaftliche Betriebe am Bodensee und im Schwarzwald, den Freiburger Münstermarkt und die Regionalwert AG. Von Interesse für



Internationale Gäste stellten ihre Projekte und Ideen vor, um gemeinsam Konzepte für funktionierende kleinbäuerliche Strukturen zu finden.

die Teilnehmer war vor allem, welche Chancen (klein-)bäuerliche Strukturen in der europäischen Gesellschaft haben und welche Ideen und Initiativen es gibt, diese zu erhalten und weiterzuentwickeln. Zur Tagung stießen die Vertreter lokaler ländlicher Bewegungen aus europäischen Ländern hinzu. In den folgenden Tagen wurden Vor-Ort-Projekte vorgestellt und zusammengetragen, was Europäer und Nicht-Europäer voneinander lernen können und wie sie ein Gegengewicht zu den von der World Trade Organisation (WTO) vorangetriebenen Entwicklungen herstellen können.

Ergebnisse als Gegengewicht zur WTO

In den Abschlusspräsentationen stellten sich immer wieder dieselben Fragen: Wie können wir lokale Netzwerke von Bauern stärken und finanzieren? Wie bekommen wir die Wissenschaft dazu, Bauern auf Augenhöhe zu begegnen und deren Wissen anzuerkennen? Und nicht zuletzt: Wie können Bauern wieder mit Selbstbewusstsein, Würde und Selbstrespekt ihre Arbeit tun? Betont wurde vor allem das notwendige Zusammenspiel von Gesetzgebung, politischen Handlungen, Bevölkerung als Verbraucher, Bauernnetzwerken und Finanzierungsmöglichkeiten.

In seinem Abschlussstatement meinte Michel Pimbert, Leiter des Zentrums für Agrarökologie und Ernährung der Coventry University: „In vielen Fällen forschen Universitäten in die falsche Richtung.“ Man müsse für die Agrarforschung einen neuen Boden ohne Hierarchien finden. Wie Pimbert berichtete, ist die Coventry University dabei, eine Europäische Plattform hierfür zu schaffen.

Beeindruckt von den Ergebnissen der Tagung, der Vielfalt an Ideen, kreativen Ansätzen der vorgestellten Projekte und der Erkenntnis, dass in Europa in den letzten Jahrzehnten sowohl im Bereich Biodiversität als auch Ernährungssouveränität vieles verloren gegangen ist, fasste Siegfried Jäckle vom Forum Pro Schwarzwaldbauern seine Eindrücke zusammen: „Wir Europäer haben die besondere Arroganz, denen im Süden Entwicklungshilfe leisten zu wollen. Aber eigentlich sind wir es, die Hilfe brauchen.“ I Gisela Ehret/Bernhard Nägele